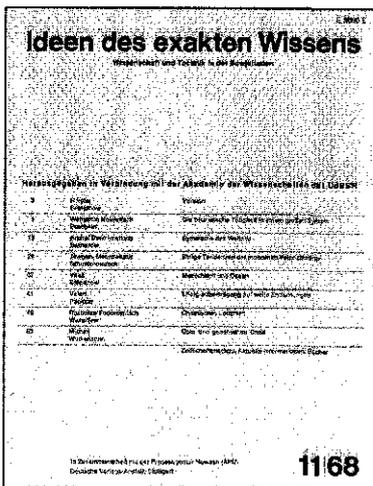


## Eine neue Zeitschrift

Die Mittlerrolle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit ist seit einigen Jahren eine der vorrangigen Aufgaben der Deutschen Verlags-Anstalt.

Nach „Bild der Wissenschaft“ und den „Büchern der Öffentlichen Wissenschaft“ mit den Bestsellern von Heinz Haber, Wilhelm Fucks, Karl Steinbuch usw., wird nun ein weiterer Schritt getan mit **IDEEN DES EXAKTEN WISSENS**, Wissenschaft und Technik in der Sowjetunion, herausgegeben in Verbindung mit der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.



Erstmalig werden durch diese Zeitschrift naturwissenschaftliches Ideengut, Forschungsergebnisse und interessante Experimente namhafter sowjetischer Wissenschaftler der interessierten Öffentlichkeit unseres Sprachraumes zugänglich. IDEEN DES EXAKTEN WISSENS wird bis dahin unveröffentlichte sowjetische Originalbeiträge aus den Forschungsbereichen Mathematik, Physik, Weltraumtechnik, Chemie, Biologie, Medizin, Psychologie, Soziologie, Technologie, Erdwissenschaften, Archäologie, Völkerkunde und der Geschichte der Naturwissenschaften enthalten.



**Deutsche Verlags-Anstalt**

Besorgen Sie sich gleich ein kostenloses Probeheft über Ihren Buchhändler oder beim Verlag (DVA, 7 Stuttgart 1, Postfach 209).

erst wenn etwas auf dem Papier steht, so Gambke, „findet man die Leute, die das Geld hinblättern“.

So sucht Universitätsgründer Vogel denn auch wohlberaten zunächst einmal Fachleute, „die sich der Sache intensiv annehmen“. Im Januar will er mit ihnen in Mainz einen Förderer-Verein gründen, und nach einem Jahr soll für die Stiftungsuniversität das Konzept vorliegen.

Wenn die Geldgeber auch dann noch zögern, will sich Vogel sogar mit kleiner Kollekte bescheiden: „Statt der katholischen Kirche als einer der Trägerinnen genügen mir auch sieben Diözesen — statt der Arbeitgeber-Verbände genügt die chemische Industrie.“

Daß die Hochschule — Lehrende wie Lernende — durch das Mäzenatentum der Stifter in Abhängigkeit geraten könnte, schließt Vogel aus. Die neue Universität soll zwar „den wissenschaftlichen Interessen der Geldgeber dienen“ — etwa, indem sie bevorzugt den Akademikern in der Wirtschaft eine Fortsetzung ihrer wissenschaftlichen Ausbildung ermöglicht. Doch ein unabhängiges Kuratorium, das die Mittel der Stifter verwaltet, soll Forschung und Lehre vor Lobbyismus schützen. Vogel: „Natürlich kann da ein Klosettfabrikant für seine Spende keinen Lehrstuhl für Papierforschung verlangen.“

## ERZIEHUNG

### KLEINSCHREIBUNG

#### Es plumpst

Rudolf Krämer-Badoni, 54, schwankte zwischen Lob und Tadel. Dann fällt der ebenso konservative wie unkonventionelle Publizist ein abgewogenes Urteil: „Schade, daß ein so guter Vorschlag ausgerechnet aus dem Scheißländchen Rheinland-Pfalz kommt.“

Als der Autor (Hauptwerk: „Bewegliche Ziele“) letzte Woche im hessischen Wiesbaden so differenziert gutachtete, lobte zur gleichen Zeit zehn Kilometer weiter südwestlich — in der rheinland-pfälzischen Metropole Mainz — der CDU-Landtagsabgeordnete Helmut Adamzyk, 42, den Vorschlag ohne lokalbezogene Einschränkung:

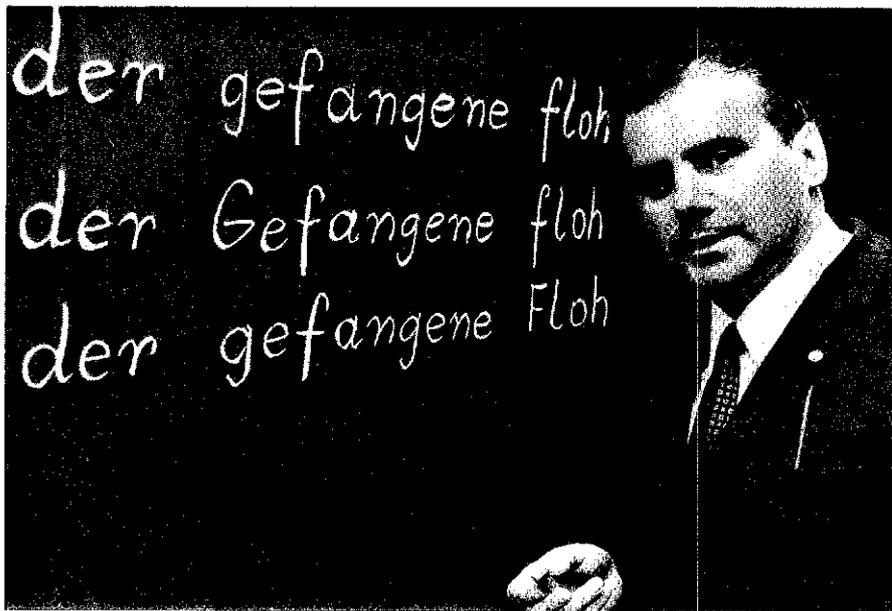
„Der Stein, der hier ins Wasser plumpst, schlägt Wellen bis an die Grenzen des deutschen Sprachraums.“

Adamzyk ist der Urheber des Vorschlags: Er hat die „Abschaffung der Großschreibung“ angeregt.

In einer parlamentarischen Anfrage forderte er jüngst den Mainzer CDU-Kultusminister Bernhard Vogel auf, zwecks bundesweiter Verbreitung der Kleinschreibung „mit den übrigen Bundesländern entsprechende Verhandlungen aufzunehmen“. Ferner solle Vogel schon vorweg verfügen, „daß die Kleinschreibung von Hauptwörtern in unserem Bundesland Rheinland-Pfalz nicht mehr als Fehler“ gilt. Denn bis zur „einheitlichen Regelung in allen deutschsprachigen Ländern“ (Bundesrepublik, Österreich, Schweiz, DDR, Liechtenstein) mag Adamzyk nicht warten.

Die Überzeugung, daß beschleunigte Rechtschreib-Reform gerade dem Winzer- und Bauern-Ländchen bekömmlich sei, gewann der gelernte Lehrer Adamzyk in der einklassigen Volksschule zu Krähenberg (Kreis Zweibrücken). Dort gab er sich sieben Jahre lang Mühe, 30 Kindern deutsche Orthographie einzutrichtern.

Nun sammelt Adamzyk, der 1963 durch seine Wahl zum Landtagsabgeordneten von Lehrpflichten entbunden wurde, Verbündete für den Kleinschreib-Vorstoß nicht nur in allen Mainzer Fraktionen, sondern so weit die deutsche Zunge klingt. Er hofft, daß sich Schweizer, Österreicher und



Mainzer Schreib-Reformer Adamzyk: „Schlägt Wellen bis an die Grenzen“

*Wiedergabequalität und technische Perfektion. Wenn Sie das suchen, sollten Sie sich für PE-Phonogeräte interessieren. Weil Ihnen PE beides bieten kann. Als Beispiel: PE 2001 VHS.*

*Hier die Details: Stereo-Heimanlage in Nußbaum-natur-Holzgehäuse. Eingebauter 2 x 6 W Stereo-Verstärker. Zwei getrennte Lautsprecherboxen. Automatische Plattengroßeneinstellung. Und ein abspielgerechter Tonarmlift für Spieler- und Wechslerbetrieb. Unverb. Richtpreis DM 458,- ohne MwSt.*

*Ein Tip: Wenn Ihr Fachhändler das gewünschte PE-Gerät wider Erwarten nicht verfügbar hat, schreiben Sie uns. Wir werden Ihnen eine Bezugsmöglichkeit kurzfristig nachweisen.*



*Verlangen Sie unseren großen Farbprospekt F3 mit ausführlichen Angaben über alle Geräte des PE-Programms. Unverbindlich und kostenlos. Perpetuum-Ebner, 7742 St. Georgen/Schwarzwald.*

**Die beste Idee  
Musik mit**



In der Schweiz: Werder & Schmid AG, 5600 Lenzburg · In Österreich: Silva-Tonmöbel, Salzburg  
In Holland: Holland Impex N.V., De Bilt · In Luxemburg: Sogel S.A., Luxembourg

Ostdeutsche, aber zum Beispiel auch Hamburger, Hessen und Bayern der neuen Schreib-Praxis bedienen werden.

Der Optimismus des Oberlehrers außer Diensten verdient Beachtung, denn die letzten Bemühungen um eine Reform der seit 1901 verbindlichen Rechtschreibung wurden vor zehn Jahren eingestellt.

Damals — im Oktober 1958 — hatte ein Arbeitskreis von Germanisten, Schriftstellern, Pädagogen und Buchdruckern die „Wiesbadener Empfehlungen“ verabschiedet: Den westdeutschen Kultusministern und dem Bundesinnenministerium wurden darin Vorschläge zur künftigen Groß- und Kleinschreibung vorgelegt.

Unter Paragraph 1 wurde zum Beispiel bestimmt: „Die jetzige Großschreibung der ‚Hauptwörter‘ soll durch die ‚gemäßigte Kleinschreibung‘ ersetzt werden.“ Großschreiben wollte man nur noch „die Satzanfänge, die Eigennamen, einschließlich der Namen Gottes, die Anrede für Wörter und gewisse fachsprachliche Abkürzungen“.

DDR-Schreibexperten waren damit einverstanden, doch eine „Österreichische Kommission für die Orthographie reform“ und eine „Schweizerische Orthographiekonferenz“ lehnten die Reformpläne der bundesdeutschen Kollegen ab.

Dr. Paul Grebe, Geschäftsführender Vorsitzender des Wiesbadener Arbeitskreises und Leiter der Mannheimer „Duden“-Redaktion, erinnert sich: „Damit war die Sache gescheitert — denn keiner wollte die Einheit im deutschen Sprachraum zerstören.“

Kleingeschriebenes las man seither nur auf Visitenkarten von Snobs, in Geburtsanzeigen, Fernschreiben, Computer-Texten und in Fachblättern der Industriegewerkschaft Druck und Papier. In Schulen, Druckereien und Büros blieb alles beim Großen.

Dann fand Helmut Kohl Geschmack am Reformieren. Der junge rheinland-pfälzische CDU-Führer gab in letzter Zeit in seinem Katholikenland Parolen aus wie „Die Zeit der Postkutsche ist vorbei“ und begann an vielen alten Zöpfen zu säbeln.

Als der Mainzer Landtag unlängst eine umfangreiche Verwaltungsreform beschlossen hatte, nutzte Adamzyk die Gelegenheit für sein Kleinschreib-Projekt. Stolz verriet er dem Chef: „Ich bin schon dabei, die nächste Reform einzuleiten.“ Kohl („Warum denn nicht?“) gab Adamzyk grünes Licht. Auch CDU-Fraktionsgeschäftsführer Willi Hörter unterstützte den Kleinschreib-Vorstoß im Parlament. Und der Oppositions-Sprecher Karl-Heinz Nass (SPD) gab sich heiter — „weil ja dann wohl auch der Name Helmut Kohl bald kleingeschrieben wird“.

Doch den CDU-Landtagspräsidenten Otto van Volxem störte schon die Kleinschreibung in Adamzyks Anfrage-Manuskript. Er ordnete an, daß die „Schreibweise der Amtssprache hergestellt“ werde, bevor der Text in die Druckerei kam.

Andere ärgerten sich auch: Die Mainzer „Allgemeine Zeitung“ ver-

wies die Kleinschreiber auf „das nächstliegende: Noch immer warten die Rheinland-Pfälzer auf die Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit“.

Im Kultusministerium bangen die Referenten vor neuer Arbeit, die ihnen nutzlos vorkommt. Dr. Hans Boelte, Minister Vogels Pressereferent, klagte: „Wenn der Vorstoß von der SPD käme, hätten wir's leicht — so aber müssen wir das alles ernst nehmen.“

Aber Kultus-Chef Vogel überhörte das Gejammer seiner Subalternen und versprach dem Parteifreund Adamzyk, er werde „das Problem mit Sicherheit auf der nächsten Kultusministerkonferenz zur Sprache bringen“.

Doch nun wollen einige Mitarbeiter des Wiesbadener Arbeitskreises nichts mehr von einer Neu-Auflage ihres vor zehn Jahren gescheiterten Reform-Projektes hören. So befand Duden-Chef Grebe, der „lobenswerte Eifer“



## Sie haben in letzter Zeit zuviel für Ihr Geld gearbeitet.

Lassen Sie jetzt mal Ihr Geld für Sie arbeiten! Lassen Sie es arbeiten, um Ihre Vermögenswerte in amerikanischen Wertpapieren zu vergrößern. Der amerikanische Wertpapiermarkt bietet Ihnen beinahe jede Möglichkeit, Ihr Geld Ihren ganz persönlichen Investitionszielen gemäß anzulegen.

**Wir möchten Ihnen helfen. Dazu sind wir hier.**

Als eine der größten Brokerfirmen der Welt, die sich auf U.S.-Wertpapiere spezialisieren, ist Merrill Lynch stolz darauf, daß sie ihr Wachstum der Beratung von Investitoren aller Art verdankt. Zu unseren Kunden gehören viele große Geldinstitute der ganzen Welt, viele äußerst wohlhabende Einzelpersonen und Tausende von Normalverdienern, Leute, die im Jahr 30 000 Mark oder weniger verdienen.

**Recherchieren kommt vor Investieren.**

Dies ist der wichtigste Grundsatz unserer Anlageberatung. Wir bestehen darauf, daß Sie über Geschichte und Potential eines Wertpapiers gründlich informiert sind, bevor Sie einen einzigen Pfennig investieren. Zu diesem Zweck unterhält Merrill Lynch eine große, erfahrene Forschungsabteilung, deren Dienstleistungen und Expertisen Ihnen jederzeit zur Verfügung stehen. Wir überprüfen auch gern, wie Sie Ihr derzeitiges Portefeuille am besten Ihren Investitionszielen anpassen können.

Aus diesen Dienstleistungen entstehen Ihnen selbstverständlich keine Kosten oder Verpflichtungen.

**Die Entscheidung liegt bei Ihnen.**

Haben wir Sie einmal mit dem Sachverhalt genau vertraut gemacht, so fällen Sie die Entscheidung. Ihre Kauf- oder Verkaufsaufträge übermitteln wir in wenigen Minuten über unsere beiden Direktleitungen von Frankfurt und Hamburg nach New York. Sie zahlen lediglich die Mindestprovision, die von der Börse, an der Ihre Papiere gehandelt werden, festgesetzt wurde.

**Warum besuchen Sie uns nicht einmal in Frankfurt oder Hamburg?**

Oder rufen Sie uns einfach an und besprechen Sie Ihre Investitionsziele mit einem unserer hochqualifizierten Sachbearbeiter.



**MERRILL LYNCH,  
PIERCE,  
FENNER & SMITH  
INTERNATIONAL LTD.**

6 Frankfurt/Main,  
Zürich-Haus am Opernplatz, Tel. 72 03 66

2 Hamburg,  
Reesendamm 3/Jungfernstieg, Tel. 32 14 91

Der in dieser Anzeige angebotene Service, der sich auf Forschung, Übertragung und Durchführung von Aufträgen bezieht, wird durch Merrill Lynch, Pierce, Fenner & Smith Inc., New York, N. Y., geleistet und wird außerhalb der USA durch Merrill Lynch, Pierce, Fenner & Smith International Ltd. und deren Tochtergesellschaften angeboten.

Senden Sie bitte diesen Coupon an Ihr nächstgelegenes Merrill-Lynch-Büro.

**COUPON**

Sehr geehrte Herren! Ich möchte gern mehr über Investitionen in amerikanischen Wertpapieren erfahren. Bitte, schicken Sie mir Ihre Broschüre „Leitfaden für Kapitalanleger“.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

S



Mainzer CDU-Chief Kohl  
„Müssen das alles ernst nehmen“

Adamzyks sei „von der Sache her sehr schön, aber politisch nicht mehr opportun“.

Grebe hat „Anhaltspunkte“ dafür, daß „bei den Leuten in der DDR schon längst eine fertige Rechtschreib-Reform in der Schublade liegt“. Und: „Wenn jetzt bei uns irgend jemand vorprellt, dann werden die da drüben auf eigenen Wegen marschieren.“

Aber weder Bonn-fromme Politiker wie Volksvertreter Adamzyk noch Bonn-kritische Literaten wie Grebes einstiger Reform-Kollege Krämer-Badoni teilen die Besorgnis des Duden-Chefs. Krämer-Badoni bekannte, Grebes gesamtdeutsche Bedenken seien ihm „völlig wurscht“, denn: „Geschehen muß mal was.“ Und auch Minister Vogel erkannte: „Die Entscheidung ist reif.“

Der rheinland-pfälzische Kultus-Chef sorgte gleichwohl dafür, daß zunächst noch nichts geschieht. Einen Mainzer Kleinschreib-Alleingang, den Adamzyk vorschlug und Grebe für „theoretisch möglich“ hält, lehnte Vogel ab.